

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Nr. 150.

Dienstag, den 30. Juni 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

71. Jahrgang.

Das österreichische Thronfolgerpaar erschossen.

Vor wenigen Tagen empfing in seinem Schloß zu Kanowitz der Thronfolger Österreich-Ungarns den Besuch des deutschen Kaisers mit dem ihn enge Freunde verband. Ihm zur Seite erwies dem Gast die beiden seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, beide in voller blühender Lebenskraft und auch voll hoher Pläne und Hoffnungen für die Zukunft. Heute sind beide aus dem Kreis der Lebenden geschieden. Welch ungeheure Tragik! Und wieder einmal hat den greisen Kaiser Franz Joseph, dessen ganzes Leben in rasiloser Arbeit für das Glück seiner Völker und Länder bestehet, ein Schlag getroffen, wie er ihn schon an Sohn und Gemahlin erleben mußte. Welche Ehre noch nicht sagen, die beiden Mordbuben sollen Serben aus den neuen Kronländern sein, und man könnte bei der ungemeinen Verheizung, welche die nationalen und Stämme dort unten zerklüftet, annehmen, daß nationalistiche, überpannte Gedanken die Schreckensstat reisen liegen. Wie dem auch sei, überall in der ganzen Welt, besonders aber in dem verblüdeten Deutschen Reich, empfindet man mit höchstem Beileid den verschlagwollten Schlag, der Kaiser Franz Joseph und seine Monarchie betroffen hat. In tiefer Trauer nimmt das deutsche Volk teil an dem Geschick seines Kaisers, der seine Kameraden an der Donau, niemand mehr als Kaiser Wilhelm, den so herzliche Beziehungen mit dem Habsburgischen Herrscherhaus verbinden.

Der Vorgang.

Sarajevo, 28. Juni. Als sich der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin gestern Vormittag zum Empfange ins Rathaus begab, wurde gegen sein Automobil eine Bombe geschießt, die der Erzherzog mit dem Arme abwehrte. Die Bombe explodierte, nachdem das österreichische Automobil die Stelle passiert hatte. Die nachfolgenden Automobile befindlichen beiden wurden leicht verletzt. Vom Publikum wurden sechs Personen verletzt. Der Attentäter, der Typograph Gabrinovic aus Sarajevo wurde sofort festgenommen.

Noch dem Empfang im Rathause setzte der Thronfolger mit seiner Gemahlin die Rundfahrt fort. Ein jugendlicher serbischer Student namens Prinzip aus Sarajevo feuerte aus einem Browning aus Graveshof auf den Thronfolger und dessen Gemahlin ab. Der Thronfolger wurde am Halse schwer verletzt, in den Konal übergeführt, wo sie ihren Verlegungen unterzogen sind. Der Attentäter wurde verhaftet.

hostet. Die erbitterte Menge lynchte nahezu beide Attentäter.

Wien, 29. Juni. Neben das Attentat werden aus Sarajevo noch folgende Einzelheiten gemeldet: Nach dem ersten Attentat, bei welchem der Flügeladjutant Obersleutnant v. Merizzi am Halse verwundet wurde, ließ der Erzherzog das Automobil halten. Nachdem er sich informiert hatte, um was es sich handelte, fuhr er in das Rathaus. Dort erwarteten ihn die Gemeinderäte mit dem Bürgermeister an der Spitze. Der Bürgermeister wollte eine Ansprache halten. Als er sich hierzu anschickte, sagte ihm der Erzherzog in scharfem Tone: „Herr Bürgermeister, da kommt man nach Sarajevo, um einen Besuch zu machen, man wirft auf einen Bomben, das ist empörend!“ Nach einer Pause sagte der Erzherzog: „So, jetzt können Sie sprechen.“ Der Bürgermeister hielt dann eine Ansprache an den Erzherzog, der ihm hierauf erwiderte.

Nach der Besichtigung des Rathauses, die eine halbe Stunde dauerte, wollte der Erzherzog in das Garnisons-Spital fahren, um den verwundeten Obersleutnant zu besuchen. Als der Erzherzog an der Ecke der Franz Josef- und der Rudolfsgasse angelangt war, wurden in rascher Auseinandersetzung zwei Revolvergeschüsse abgegeben. Der erste Schuß, der durch das Automobil ging, durchbohrte der Erzherzogin die rechte Bauchseite. Der zweite Schuß traf den Erzherzog neben der Kehle und durchbohrte die Halsfalte. Die Erzherzogin war sofort bewußtlos und fiel in den Schoß des Erzherzogs. Der Erzherzog verlor nach einigen Sekunden das Bewußtsein. Das Automobil fuhr in den Konal. Der Erzherzog gab jedoch keine Lebenszeichen mehr von sich.

Die Attentäter.

Nach einer Meldung aus Wien ist der Attentäter Princip 19 Jahre alt und aus Grahov im Bezirk Livno gebürtig. Er studierte längere Zeit in Belgrad. Beim Verhör gab er an, schon lange die Absicht gehabt zu haben, irgend eine hohe Persönlichkeit aus nationalistischen Motiven zu töten. Er habe heute auf die Vorbeifahrt des Erzherzogs Franz Ferdinand auf dem Appelquai gewartet, und als das Automobil auf der Rückfahrt vom Rathaus beim Einbiegen in die Franz-Josef-Gasse die Fahrt verlangsamte, den Anschlag ausgeführt. Einen Moment habe er gezaudert, da auch die Erzherzogin von Hohenberg sich in dem Automobil befand, dann aber rasch zwei Schüsse abgegeben. Er leugnet, Komplizen gehabt zu haben.

Meinst du wirklich? rief er lebhaft.
Ein Lächeln zuckte um die Mundwinkel des jungen Mädchens.
Du hättest gar nicht nötig gehabt, sagte sie mit scharf spähendem, strengem Blick, dich eines so häßlichen Mittels zu bedienen, um ihn bei Klara anzuschwärzen.

Den Studenten durchfuhr ein sichtbarer Ruck. Ich — ich hätte Gravenhorst angeschwärzt? rief er, seine Hände fest auf den Tisch stemmend und sich vorüberbeugend.

Hildegard nickte. Wir haben deine Handschrift wohl erkannt, wenn du dich auch bemüht hast, sie zu verstellen. Übrigens, warum hast du denn den Brief nicht gleich an Klara gerichtet, anstatt ihr das Gift der Verleumdung auf indirektem Wege einzuflößen?

Paul Berger redete sich mit jäher Bewegung in die Höhe. Seine Augen flirrten verständnislos, und jetzt griff er mit aufgeregter Gebärd an seine Stirn.

Ich verstehe dich nicht, stieß er heftig hervor. Was soll denn das heißen? Gift der Verleumdung — ? Ich weiß ja gar nicht, wovon du überhaupt sprichst.

Also du leugnest, den Brief an Else Wredenkamp geschrieben zu haben?

Der Student stieß stürmisch den Atem aus. Ist mir gar nicht eingefallen — ich habe in meinem ganzen Leben noch nicht an Fräulein Wredenkamp geschrieben. Wie sollte ich denn dazu kommen?

Und darauf kommst du mir dein Wort geben?

Ja. Darauf gebe ich dir mein Ehrenwort als Corpsstudent.

Dabei sah der junge Mann seiner Cousine so fest und bestimmt, ohne mit den Wimpern zu zucken, ins Auge, daß sie ihren Verdacht immer mehr schwanden fühlte.

Um was handelt es sich denn eigentlich? nahm Paul Berger ungebührlich wieder das Wort. Willst du mir nicht endlich erklären — ?

Hildegard Hellwig deutete auf die Bank, auf welche der Student, dem Wink folgend, sich rasch niederließ, und berichtete von dem Brief und seinem Inhalt.

Du gibst also zu, daß die Meldung wahr ist? schloß sie.

Der Student machte eine heftig abwehrende Bewegung.

Gar nichts gebe ich zu.

Sie sah ihn mit einem malitischen Blick an.

Der 21jährige Typograph Gabrinovic, dessen Bombenanschlag mißlungen ist, erklärte, die Bombe von einem Anarchisten in Belgrad, dessen Namen er nicht kennt, erhalten zu haben. Auch er leugnet, Komplizen gehabt zu haben. Gabrinovic trug beim Verhör ein sehr zynisches Wesen zur Schau. Er war nach dem Attentat in den Miljakafuß gesprungen, um zu entweichen. Bahnleute und Personen aus dem Publikum sprangen ihm jedoch nach und nahmen ihn fest. Einige Schritte vom Schauplatz des zweiten Attentates wurde eine unverkennbare Bombe gefunden. Sie ist vermutlich von einem dritten Attentäter weggeworfen worden, nachdem dieser geschehen hat, daß der Anschlag Princips gelungen war.

Der neue Thronfolger.

Durch den Tod Franz Ferdinands wird sein Neffe Karl Franz Josef, der älteste Sohn des im Jahre 1906 verstorbene Erzherzogs Otto, Erbe des Thrones. Der junge Erzherzog ist ein Großneffe des Kaisers und durch seine Mutter, Prinzessin Maria Josefa, ein Neffe des Königs von Sachsen. Er ist am 17. August 1887 geboren, steht also jetzt im Alter von 27 Jahren. Seit drei Jahren ist er mit Zita, Prinzessin von Bourbon-Parma, verheiratet, und dieser Ehe ist bisher ein Kind, Franz Josef Otto, das nun anderthalb Jahre alt ist, entsprossen. Über das Verhältnis des jetzigen Thronfolgers zu seinem soeben ermordeten Onkel waren allerlei Gerüchte im Umlauf, die vielleicht nicht alle auf Wahrheit beruhten, aus denen aber doch soviel hervorging, daß die beiden nahen Verwandten nicht sehr gut miteinander standen. Man führte das auf eine gewisse Eifersucht zurück, die man dem Onkel gegen seinen Neffen zuschrieb, und die man mit ihrer beiderseitigen Stellung zur Thronfolge in Zusammenhang brachte. Auch militärische Verfügungen gegen den jungen Erzherzog, die wie Maßregelungen und Entfernung aus der Nähe des Hofs aussahen, wurden so ausgelegt. Diese Gerüchte sind freilich immer von der anderen Seite dementiert worden, ohne daß man damit ihre Wirkung hat ganz aufheben können.

Der Eindruck in Wien.

Die Nachricht von dem entsetzlichen Ereignis verbreitete sich sehr rasch und rief große Aufregung hervor. Auf vielen Häusern wurden bereits schwarze Fahnen gehisst.

Die Meldung ist gegen Mittag in den Ministerien und Botschaften eingetroffen und eilte mit Lawinengeschwindigkeit durch die ganze Stadt. Die Wirkung war zunächst die des Entsetzens und rein menschlicher

Sage mal, solltest du vielleicht der Anstifter sein?

Paul Berger sprang in ungestümer Bewegung von der Bank auf. Ich? Der Anstifter? Wie denn?

Jawohl. Clara meint auch, du hast wahrscheinlich Gravenhorst durch deine Reden und Sticheleien erst zu der Wette veranlaßt.

„Nein, das war ich nicht“, schrie der Student außer sich. Wie kann Clara so etwas von mir denken! Das war —

Bestürzt, aber sich selbst erschreckend, brach er ab.

Also wer war's? fragte Hildegard Hellwig triumphierend lächelnd.

Der Gefragte schluckte und würgte; ein bestiger Kampf schien sich in seiner Brust abzuspielen. Endlich zuckte er mit den Achseln und starnte finster zu Boden.

Du willst es also nicht sagen, fuhr Hildegard Hellwig fort. Na, schließlich liegt uns ja auch nichts daran, zu erfahren, wer den Brief geschrieben hat. Ich freue mich, daß du es nicht gewesen bist.

Der Student erhob sein Gesicht. Wie kommtest du — wie kommtest du nur glauben! murmelte er gekräht.

Wir glaubten's allerdings. Aber ich sehe, wir haben dir unrecht getan. Verzeihen!

Die Sprechende griff in ihre Tasche und brachte ein zusammengefaltetes Blatt Papier hervor. Vielleicht kennst du die Handschrift?

Sie reichte ihm den Brief; er überflog ihn mit raschen, neugierigen Blicken. Sein Gesicht rötete sich dunkel — aus jeder Miene sprach die aufrichtigste Entrüstung.

Kennst du die Handschrift?

Der junge Mann betrachtete das Papier des Briefes mit wütender Klarheit. Nein, lagte er endlich.

Aber wir werden's schon herausbekommen.

Wer? — Na, ich und Gravenhorst. Solch eine gemeine Indiskretion!

Das junge Mädchen lachte. Na, endlich gibst du die Lachzeit der Wette zu?

Er blickte sie verdutzt an. Dann zuckte er mit den Achseln und bis sich ärgerlich auf die Lippen.

Na, las nur gut sein!, begütigte sie. Ich verrate dich nicht . . . Dem Gravenhorst hätt' ich das wirklich nicht zugetraut.

Der Student schluckte und würgte wieder eine Weile und stieg darauf, in der Erkenntnis, daß doch nichts mehr in Abrede zu stellen war, halb unmutig, halb entschuldigend

Rhenania sei's Panier!

Roman aus dem Studentenleben von Arthur Gapp.

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Um drei Uhr nachmittags erschien Paul Berger, um seiner Gewohnheit bei seinen Verwandten den Kaffee zu trinken und mit seinen Cousinen zu plaudern. Nachdem er seinen Onkel und seine Tante im Wohnzimmer begrüßt hatte, eilte er in den Garten. Er traf Hildegard, die gerade verkehrt war und dort mit Else, hinter einer Blume versteckt, in den Garten hinabspähte.

Wo steht denn Clara? fragte der Student, nachdem er seiner älteren Cousine die Hand gedrückt hatte.

Else ist fortgegangen, erklärte Hildegard Hellwig, als sie ihr gegenüber scherzend scharf ins Auge nehmend.

Den Student machte eine Bewegung starker Überraschung.

Was nicht sehen? wiederholte er mechanisch, mit seinen aufgerissenen Augen seine Cousine betrachtend.

Warum wollte sie mich denn heute nicht sehen?

Weil sie empört über dich ist. — Em — empört über mich? stotterte der junge Mann, ebenso wie er sich erstaunt, als er sich heute nicht sehen.

Der Student machte eine Bewegung starker Überraschung.

Wie kannst du mir dein Wort geben?

Ja. Darauf gebe ich dir mein Ehrenwort als Corpsstudent.

Der Student schüttelte den Kopf, sah seine Cousine an und fragte: Ich — ich soll eifersüchtig

Sehr wenig wissen, Paul? fragte das junge Mädchen scherhaft.

Mir wenigstens ist schon wieder aufgefallen, daß du jeden, der mehr als die gewöhnliche Kleidung hat, mit Klara spricht, mit deiner albernen

Freundin beeindruckt.

Der Student senkte schuldbewußt die Augen und verlegte an seinem noch spärlich sprössenden Schnurrbart aufgeweckend zu Boden.

Was du auch auf Gravenhorst eifersüchtig bist, fuhr Berger fort, ist geradezu kindisch, denn wir haben doch gesehen, daß er sich seit er Fräulein

Gebenbach kennen gelernt hat, aus Klara gar nichts mehr macht.

Kongresse und Versammlungen.

"Aus dem Deutschen Arztetag in München sprach Prof. Rudolf Pennhoff-Berlin über die Bezahlung der ärztlichen Tätigkeit für gemeinnützige Unternehmungen. Er ließ eine Reihe von Beispielen auf, nach denen Bedingungen für eine Unentgeltlichkeit der ärztlichen Tätigkeit sein sollen, die eine freiwilliger Krankenpfleger im Kriege, den Sanitätszöglingen und den Helferinnen vom Roten Kreuz. Diese Sätze entflehtlich mit erdrückender Mehrheit angenommen.

"Der 37. Deutsche Fleischertag beschäftigte sich auf seiner Tagung in Danzig hauptsächlich mit dem Schaf-

37. Deutsche Fleischertag beschäftigte sich auf der Tagung in Danzig hauptsächlich mit dem Schlacht- und Kommunalabgabengesetz, das als eine grohe Schädigung vornehmlich des Fleischergewerbes bezeichnet wurde, sobald die Schlachthäuser in erster Linie als werbende Institutionen für die Kommunen gelten, die sich ganz unabhängig doch dauernd versetzen. Die den Gemeinden zustehenden nach dem Kommunalabgabengesetz zugestandene Vereinigung in acht Prozent des Anlagekapitals der öffentlichen Schlachthäuser sei ungerecht, und jedes Prozent seien mehr an den städtischen Schlachthäusern sanitärer Natur, nicht als Wohlfahrtsanstalten betrachtet werden. Es wurde eine entsprechende Entschließung gefaßt.

"Der deutsche Gewerkschaftskongress in München befasste im weiteren Verlauf seiner Beratungen auch mit der Frage des Massenstreits. Ein Antrag Liebmann-Leipzig (Metallarbeiterverband) verlangte eine Resolution, dahin gehend, daß die Arbeiterschaft entschlossen sei, die Koalitions-Partei mit allen Mitteln, eventuell auch durch Anwendung der Massenstreits, zu verteidigen. Dem gegenüber erklärte der Vorsitzende Delpart: Der Kongress hat es von Anfang an abgelehnt, die Massenstreitfrage zu erörtern. Taktische Maßnahmen soll man nicht vor aller Öffentlichkeit erörtern und sicher festlegen. Der Antrag Liebmann wurde schließlich abgelehnt.

Soziales und Volkswirtschaftliches

Satzenhandelsbericht. Nach den amtlichen Ermittlungen feuchtwarme Witterung in der letzten Zeit günstig Entwicklung sämtlicher Halmfrüchte eingewirkt. Winterweizen anlangt, so ist ist sein Stand trockenes Kornbefallss im allgemeinen zufriedenstellend. Noch ist der Körneranbau infolge ungünstig gesetzter Blätter stellenweise mangelhaft, indes scheint der weniger groß zu sein. Von den Sommerarten besonders die Gerste günstig weiterentwickelt. Der hat sich infolge der fruchtbaren Witterung gleichfalls befunden; die Aussichten für das Im allgemeinen sind die Aussichten für das Sommergetreide bis jetzt durchaus zufriedenstellend. Der Schnitt des Klees und der Luzerne wächst gut nach. Böen sind größtenteils abgemäht; das Ergebnis läßt jedoch zu wünschen übrig. Das Wachstum der Haferfläche durch Wärme und Feuchtigkeit gefördert, doch lauten Berichte über ihren Stand sehr verschieden. Die Rüben- und zum Teil sehr verunkrautet, da die Reinhalzung durch Blüte Niederschläge sehr erschwert wurde. Besorgnis und blühende Riederschäden; namentlich auftraten, die im Jahre 1911 großen Schaden anrichteten, waren sich normal weiterentwickelt.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 29. Juni

Herborn, den 29. Juni.

die er die ältere aufhob. In ihr ist vom Fronleichnam als Feiertag nicht mehr die Rede. Die Strafammer nahm an, daß die Nass. Verordnung von 1803 durch die beiden Verordnungen überhaupt nicht berühr worden sei und verurteilte den Angeklagten auf Grund der Selbstbestimmung des § 966, 1 des Strafgesetzbuches. Das Kammergericht hob jedoch auf die Revision des Landwirts das Urteil der Strafammer auf und sprach ihn frei. Der Senat ging bei seiner Entscheidung davon aus, daß die Verordnung von 1803 durch das Spezialgesetz von 1892 in Verbindung mit der Verordnung des Regierungspräsidienten von 1913 außer Kraft gesetzt sei. — Im Regierungsbezirk Wiesbaden kommt also nach dieser höchstrichterlichen Entscheidung in konfessionell gemischten, sowie auch in überwiegend und sogar rein katholischen Orten dem Fronleichnams- tag kein strafrechtlicher Schutz seiner äußeren Heiligtumshaltung mehr zu.

* (Innere Mission.) Man spricht von der „äußeren“ Mission, die sich mit der heidnischen Außenwelt beschäftigt, spricht auch von der „inneren“ Mission, die auf christlicher Glaubensgrundlage und aus christlichem Liebesempfinden heraus notleidenden Menschen bestehen will im Kampfe des Lebens, auf den Irrwegen der Seele. Nun aber hat man auch den Begriff von der „innersten“ Mission geprägt. Sie betrifft uns selbst! Nicht an die Heiden, nicht an unsere Mitmenschen gemahnt sie uns, sondern an unser eigenes Sein und Wesen und Werden. „Erkenne dich selbst“ ruft sie uns zu! Das ist die wichtigste Mahnung der Gegenwart zeit! Denn wahrlich, wir alle huldigen allzubiel den äußeren Gebräuchen, dem verlogenen Schein, und vergessen ganz und gar, ob's auch unserem inneren Empfinden entspricht, oder umgekehrt, wir tun selten etwas Gutes aus innerem Empfinden, aus innerem Herzensbedürfnis heraus! Schon bei der Erziehung schaffen wir mehr „Formenmenschen“ als innerlich gekräftigte Individuen, in den Schulen pausen wir den Kindern eine Unmenge nutzlose Weisheit ein, für die meist nicht einmal Interesse vorhanden ist, und wir schätzen in der Gesellschaft nur jene, die ihre Examina bestanden oder die über Geld oder Amt oder Titel verfügen. Das goldene Herz im Armeleutkleide, die sachliche Be fähigung des einfachen Tagelöhners — das alles und viel mehr noch wird ignoriert. Man geht zum Gottes haus — ob immer aus innerem Drang oder Trieb heraus? Oder man geht nicht ins Gotteshaus, weil's so Mode ist, oder weil man sich zu erhaben dünkt, sich mit Religion auch nur zu beschäftigen. Bleiben wir höflich und fein nach außen, rücksichtsvoll und taktvoll gegen andere, blicken wir aber auch in uns, schaffen wir uns einen Lebensgrund, einen Friedenshort, studieren wir unser eigenes Ich zwecks Bervollkommnung und freudiger Arbeit an uns selbst! Erziehen wir unsere Kinder nicht durch Worte und Prügel, sondern durch die Macht des guten Vorbildes und durch die Erweckung des Gefühls der eigenen Verantwortlichkeit.

Duisburg. Für die Wohnungsnot kinderreicher Familien im Industriebereich sind folgende Vorfälle charakteristisch: Seit dem 1. Mai haust hier eine Familie mit sieben Kindern, die keine Wohnung bekommen kann, in einer Selterswasserbude an der Arndtstraße und eine andere Familie mit 4 Kindern in einer Remise an derselben Straße. Zu diesen zwei Familien, deren Möbel in einem Stalle bei der Polizei untergebracht sind, wird voraussichtlich am 1. Juli noch eine Familie, ebenfalls mit 7 Kindern kommen. Dieser ist am 2. Pfingsttage gefündigt worden, und es ist ihr trotz eisfrigen Suchens bisher nicht gelungen irgend eine Wohnung aussändig zu machen. Es darf noch in Erinnerung sein, daß erst kürzlich ein Arbeiter aus Duisburg, Vater einer kinderreichen Familie Selbstmord verübt, weil es ihm nicht gelang, eine Wohnung zu finden.

Leipzig, 27. Juni. In der vergangenen Nacht ist in Leipzig, im ganzen Nordwesten des Königreichs Sachsen und im Süden der Provinz Sachsen ein Erdbeben ver- spürt worden. Irgendwelcher Schaden ist nicht angerichtet.

München, 27. Juni. Auf dem Truppenübungsplatz Hammelwörting an der Röhn wurden zwei Feldartilleristen durch ein Geschütz überfahren und der eine sofort getötet, der andere schwer verletzt.

O Jubelfeier der Düppelstürmer. Die in Sonderburg stattgefundene Jubelfeier der Teilnehmer an dem Sturm auf Düppel sah Veteranen aus allen Teilen des Reichs versammelt. Auch die an dem Düppelsturm beteiligt gewesenen Regimenter hatten Abordnungen entsandt. An der Erinnerungsfeier nahmen etwa 1500 Veteranen teil, wovon etwa 50 Offiziere sind, darunter Feldmarschall Graf Haeveler, Feldmarschall v. d. Goltz und General v. Podbielski. Bei Eröffnung der Düppelgedächtnisausstellung betonte der Leiter der Ausstellung, daß diese dazu dienen solle, die Veteranen und ihre Taten für das Vaterland zu ehren. — In unmittelbarer Nähe der Stadt Schleswig befindet sich der sogenannte Königshügel. In den Februar-tagen 1864 wurde um seinen Besitz zwischen den vor-dringenden österreichischen und den dänischen Truppen hier heftig gekämpft, zahlreiche österreichische Soldaten fanden dabei ihren Helden-tod. Ein weithin sichtbares Denkmal für die österreichischen Gefallenen zierte den Königshügel, der sich bisher im Privatbesitz befand. Jetzt hat der Deutsche Kaiser aus seiner Privatschatulle die für den Erwerb des Königshügels als öffentliches Eigentum erforderlichen Mittel bewilligt und damit die Erhaltung eines Denkmals deutscher-österreichischer Waffenbrüderlichkeit.

O Erneuerung der Danziger Marienkirche. Mehr als 500 Jahre sind seit der Vollendung der weit über die Grenzen der Stadt Danzig sichtbaren Marienkirche vergangen. Jetzt haben sich mannigfache Verfallzeichen in ihren Mauern und im Innern gezeigt, und so soll sie baldmöglichst wiederhergestellt werden. Da für diesen Zweck jedoch genügende Geldmittel nicht vorhanden sind, soll eine Lotterie veranstaltet werden, deren Genehmigung erfolgen dürfte.

○ 37 Personen ertrunken! Das „wilde Baden“ hat in diesem Sommer eine ganz erhebliche Zahl an Opfern gefordert. Seit der Eröffnung der Badesaison, 1. Mai, also in knapp acht Wochen, haben nach statistischer Aufzeichnung allein im Bezirk Groß-Berlin nicht weniger wie 37 Personen den Tod durch Ertrinken beim Baden außerhalb der Badeanstalten gefunden. Es ist dies ein trauriges Kapitel und sollte jedem Badefreunde zur Warnung dienen, anders als in Badeanstalten dem Schwimmen- und Badesport zu huldigen.

○ Verhaftung eines Deserteurs nach 21 Jahren.
Von einem schleswig-holsteinischen Truppenteil war vor 21 Jahren ein Rekrut desertiert. Er wurde damals von einem Freunde aufgenommen, der ihn mit Zivilkleidung und Papieren verlehnt, die auf dessen Namen lauteten. Er blieb dann bis vor einigen Jahren in der Nähe seines früheren Garnisonortes wohnen, wo er sich auch verheiratete. Er musste aber seine Arbeitsstelle aufgeben, als dort ein früherer Regimentskollege eingestellt wurde, von dem er erkannt zu werden befürchtete. Seine Ermittlung gelang dadurch, dass seit dem Jahre 1893 zwei Personen unter denselben Personalausweis bei der Invaliditätsversicherung gemeldet sind, was die Behörden zu umfangreichen Nachforschungen veranlasste. Jetzt ist der Deserteur in Cuxhaven ermittelt und festgenommen worden.

O Misshlückte Schmuggelgeschichte. Auf eine sonderbare Idee kam ein Landwirt aus Groß-See bei Hohenfalsa, der ein Dienstmädchen in Rusland gemietet hatte, und um die Scherereien wegen einer Grenzstrafe sich drücken wollte. Er fuhr mit einem großen Kastenwagen über die Grenze und veranlaßte dort die neue Stütze, sich auf den Boden des Wagens niederzulegen. Dann belud er seinen Wagen mit frischem Klee und fuhr vergnügt zurück. Schon war an der Grenze alles erledigt, daß ein kleines Kind, daß die Russin bei sich hatte, zu schreien an. Nun wurde natürlich der Wagen von den Grenzbeamten genauer untersucht und der Schmuggel aufgedeckt. Für den findigen Landwirt durfte die Sache noch ein unangenehmes Nachspiel haben.

○ Im Berliner Omnibus. Sobald der Sommer ins Land zieht, werden bei den Berliner Omnibussen die Fenster entfernt und den Mitfahrenden ist dann in dem offenen Gefährt das Rauchen gestattet. Das nutzte ein Herr auch aus und qualmte aus seiner Gischnadel wie ein Schornstein. Eine Dame, die dadurch stark belästigt wurde, zweifelte an der Rauchfreiheit und fragte hustend den Schaffner, ob denn das Rauchen im Wagen gestattet sei. „Aber bitte, meine Dame, genieren Sie sich gar nicht“, erwiderte der Biedere, zog ein Patentfeuerzeug aus der Tasche und bot mit der bekannten Berliner Liebenswürdigkeit der Dame Feuer an. Diese aber zog es vor den Wagen zu verlassen, nicht ohne einen verachtenden Blick auf die bitterböle Männerwelt zu merien.

○ Die unbedeckte „ewige Rente“. Als Wellington im Jahre 1815 Napoleon geschlagen hatte, verlieh der Herzog der Niederlande dem „Eisernen Herzog“ aus Freude den Titel eines „Prinzen von Waterloo“ und setzte ihm und seinen Nachkommen eine jährliche Rente von 200 000 Franc für alle Ewigkeit aus. Der belgische Staatschaf hat seit 1815 über 20 Millionen Franc an die Nachkommen Wellingtons ausgezahlt. Jetzt ist die belgische Regierung aus Abgeordnetenkreisen aufgefordert worden, Schritte bei den Nachkommen zu unternehmen, um sie zu veranlassen, von ihren Rechten gegen eine einmalige größere Entschädigungssumme zurückzutreten.

© Erdbebenkatastrophe auf Sumatra. Unter dem schweren Erdbeben, der an Südwestküste von Sumatra hat besonders die Provinz Bengkulen gesitten, wo sich bedeutende Goldbergwerke befinden. Viele Eingeborene wurden getötet. Die Europäer entflammen mit dem Leben, aber ihre Häuser gingen im Trümmer. Der Dampfer "Kontod", ein Schiff von 5000 Tonnen, das zwischen Java und Sumatra verkehrt, soll bei dem vulkanischen Ausbruch, der offenbar auf der See noch heftiger wirkte als am Lande, untergegangen sein. 22 Leichen sind bisher geborgen. Der Sachschaden wird auf rund eine halbe Million Mark geschätzt.

Weilburger Wetterdienst

Aussichten für Dienstag: Bielsch woltig und etwas kühler, doch vorläufig noch keine erheblichen Niederschläge.

Letzte Nachrichten

Würzburg, 29. Juni. Der König von Bayern, der sich zurzeit hier aufhält, hat aus Anlaß der 100jährigen Zugehörigkeit Unterfrankens zu Bayern dort eine bedeutsame Rede gehalten, in der er sich auch über seinen Entschluß aussprach, die Regentschaft in das Königthum zu verwandeln. Der König sagte u. a.: Wenn es einmal nötig sein sollte, daß wir um unsere Existenz kämpfen sollten, so bin ich nicht im Zweifel, daß das bairische Volk wie zu allen Zeiten treu zu seinem Königshause stehen wird. Gebe Gott uns einen langen Frieden. Sollten wir jedoch gezwungen sein, wieder gegen den Feind zu ziehen, so vertraue ich, daß unter der Führung des deutschen Kaisers die bairische Armee sich neue Vorheeren holt.

Paris, 29. Juni. Nach einem Telegramm des "Matin" aus Sarajewo wurde kurze Zeit nach der Ermordung des Erzherzogs und seiner Gemahlin eine Haussuchung in der Wohnung des Attentäters Princip vorgenommen. Man fand ein bescheidenes möbliertes Zimmer, in dem nichts Belastendes gesunden wurde. Nur fanden die Polizeibeamten eine größere Geldsumme, über deren Herkunft der Attentäter die Auskunft verweigerte. Jedoch hat man etwas anderes überraschendes entdeckt. Auf der Eisenbahnlinie zwischen Sarajewo und Bistrik, die der Erzherzog abends bei der Rittsfahrt hätte benutzen müssen, fand man mehrere Bomben. Danach gilt es als sicher, daß ein in allen Einzelheiten ausgearbeitetes Komplott bestand. Wäre der Erzherzog den verschiedenen Mordanschlägen in der Stadt selbst entgangen, so hätte ihn

Wien, 29. Juni. Die Börse hat die Nachricht von dem Attentat direkt panikartig aufgenommen. Trotz des Feiertages bildete sich ein lebhafter geschäftlicher Privatverkehr. Die führenden Aktien erlitten Kursschüsse. Alpine Montan sanken auf 780, d. h. um 12 Kronen, während Staatsbahnen auf 682, d. h. um

Auf der Kieler Föhrde.

Originalbericht unseres CB.-Mitarbeiters.
Kiel, 27. Juni.

Es war diesmal unserem Kaiser nicht beschrieben, als Sieger aus der gestrigen Wettsfahrt der Segler der A-Klasse auf der Kieler Föhrde hervorzugehen. Das Boot "Meteor", auf dem der Kaiser das Rennen selbst mitmachte, belegte den dritten Platz. Als erstes Boot lief ein die "Germania" des Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach, als zweites "Hamburg", dem Norddeutschen Regattaverein gehörig. "Hamburg" stand 15 Sekunden, das Kaiserboot "Meteor" 35 Sekunden hinter dem ersten Sieger zurück. Aber es war ein glänzender Tag, den man auf der Kieler Föhrde erlebte.

Eine wunderbare Bucht, diese Föhrde, ein nordisches "Goldenes Horn", ins Niedenbaste vergrößert; allein in der inneren Bucht haben 60 der größten Kriegsschiffe Platz, ohne den Verkehr irgendwie zu hemmen, und draußen ist es erst recht schön. Da wiegen sich jetzt, während die fernen holsteinischen Laubwälder von der Küste grünen, die großen Jachten schneig auf den Wogen, und mitten unter dem Segelvolk ein strahlender Kommodore, der Kaiser.

Der Segelsport, der tiefste, den wir kennen (allein die Segelleinwand auf den Jachten der A-Klasse kostet annähernd 320 000 Mark), wird nur von Nationen ausgeübt, die aus den ersten Einrichtungsstädten heraus sind. So ist er sozusagen zu einem Merkmal ihrer Vornehmheit geworden; nur ritterbürtige Völker ringen zur See um den Pokal. Jahrzehntelang leisteten nur die Engländer sich diesen großen Sport und sahen auf uns arme Volksmänner herab. Wer bei uns Geld hatte, der richtete sich allenfalls eine Gemäldegalerie ein, dachte aber nicht an Segelsachen. Da griff der Kaiser ein. Die "Kieler Woche" entstand. Und sie wurde ein berart vornehmes Ereignis für alle Sportsleute der Welt, das sie aus allen Weltgegenden herauströmmt. Noch gab es nur englische Jachtmärsche, englische Jachtseuerleute, englische Jachtkapitäne, aber der Kaiser ergoß sich allmählich deutsche Mannschaften. Kriegsschiffsmärsche, die aus der Segelschiffabt stammten, wurden an Bord von Marinejachten kommandiert und ausgebildet. Sie blieben dann beim Handwerk. Es wird glänzend bezahlt. Dieser Stamm gab dann den Erfolg auch für die Jachten der anderen Besitzer ab, die Krupps, die des Norddeutschen Regattaver eins, die eines reichen Kieler Professors. Der Kaiserliche "Meteor" wurde alle paar Jahre durch einen Neubau ersetzt, der den alten übertrumpft sollte. Die alten Jachten dieses Namens aber wurden entweder der Flotte gezeichnet — die Marinestation der Ost- und der Nordsee besitzen jetzt je eine, die "Orion" und "Nordstern" heißen — oder an Privatleute veräußert. Infolgedessen haben wir jetzt alljährlich ein Neuen für die A-Klasse, zu der die jeweilige Kaiserjacht gehört, und eines für die "alten" Jachten, meist ein Handicap, da sie verschieden zu bewerten sind. Und dazu kommen dann noch die unzähligen Rennen für kleinere Boote.

In Deutschland hat sich ein ganz besonderer Typ herausgebildet, die sogenannte "Sonderklasse", die man anderswo nicht kennt. Das sind kleine Jachten, deren Anschaffungswert 5000 Mark nicht übersteigen darf. Auch das verdonnen wir der Anregung des Kaisers. Der Segelsport soll eben nicht nur Sache der Milliardäre sein, sondern für jeden leidlich wohlhabenden Sportsmann möglich werden. Der Kronprinz, Prinz Eitel-Friedrich und unzählige andere hohe Herren steuern Sonderklassen-Boote.

Über das Schönste ist natürlich der Wettkampf der großen Segler der A-Klasse. Wenn man sie von weitem sieht, machen sie keinen gewaltigen, nur einen gefälligen Eindruck, weil sie so wunderbar schmittig gebaut sind. Kommt man aber an Bord, dann steht man erstaunt seinen Hals; der Mast eines solchen Segelbootes ist seine 45 Meter lang, hat also ganz nette Kirchturmhöhe, und wenn oben ein Matrose tauert, dann erscheint er als winziges Blümchen. Auch im Innern, in den Kajüten, sind die geräumig und behaglich; ein gewaltiger Unterschied zu den engen Stahlkammern der Kriegsschiffe, in denen manchmal zu dritt die junge Offiziere hausen müssen, obwohl sie sich darin kaum umdrehen können, macht sich wohltuend bemerkbar. Aber man zieht sich in die Innenräume nur zum Essen oder Schlafen oder Briefschreiben zurück; sonst ist man an Deck, wo es immer etwas zu sehen gibt und wo man während der Regatta in feierhafter Spannung lebt; kommt es doch auf Bruchteile von Sekunden an, die man unter Umständen vor einem Mitbewerber heraussegeln muß. Wer noch nicht weiß, was "affenartige Geschwindigkeit" ist, der kann es an Bord einer solchen Yacht erleben, wenn ein neues Segel gesetzt werden soll. Auf Pfiff und Kommando des Bootsmannes ringelt sich, von 20 bis 30 Paar kräftigen Händen gefördert, eine weiße verschürte Riesenschlange aus irgendeiner Luke, eben das Segel, wird im Nu gehoben — während dieses Vorganges reicht knatternd die Verschnürung von selber auf — und blättert sich alsbald im Winde. Es ist eine große Kunst, je nach dem Winde zu wissen, wieviel Seug man der Yacht aufspannen muß, ebenfalls eine Kunst aber auch die Steuerung des Fahrzeuges namentlich beim Kreuzen. Und wenn nun gar unter dem Druck einer scharfen Bö plötzlich eine Stange bricht und mitsamt allem Drum und Dran an zerstört Segelwerk herunterfällt, dann heißt es, das äußerste an Initiative und Kraft und Fixigkeit hergeben, um den Schaden in aller Eile zu beheben.

Es sind jetzt 20 Jahre her, seit die erste Kieler Woche vom Kaiser eröffnet wurde, seit er auf seinem von England bezogenen — jetzt bauen wir so etwas selbst — "Meteor I" in die Kieler Föhrde eingefloßt. Schon jenes erste Mal war der Erfolg sofort da, denn über 200 Jachten meldeten sich zum Wettkampf, wenn es auch noch eine ziemlich bunte, schwer zu klassifizierende Schar war. Mit einem Schlag hatte Kiel sich dem englischen Cowes an die Seite geschwungen; die Gentlemen aller großen Nationen kommen heute notgedrungen auch zu uns, während sie früher nur nach England gingen, und sie erklären übereinstimmend: so schön, wie auf der Kieler Förde, ist es nirgendwo anders.

Aus dem Gerichtsaal.

§ Zwangsarbeit für sibirische Millionäre. Der große Ballschmünzerprozeß gegen eine Reihe bekannter sibirischer Millionäre ist vor dem Warthauer Gericht nach mehrwöchiger Dauer beendet. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Semerow, Loewenthal, Litowkin, Kolpauchnikow und Duncjewitsch, von denen einige Bankdirektoren sind, wegen Unfertigung falscher Hundertrubelscheine je zu zehn Jahren Zwangsarbeit und Entfernung. Sieben weitere Angeklagte erhielten sechs Jahre Zwangsarbeit, 27 Angeklagte vier Jahre und vier Angeklagte drei Jahre Zwangsarbeit.

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)

Agentur Herborn.

Telefon 45.

Telegr.-Adr.: Darmstadtbank Herborn (Dillkreis.)

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7795.

Berlin Darmstadt

Alsfeld Bamberg Beuthen Biebrich a. Rh. Breslau Butzbach Charlottenburg Cottbus Düsseldorf Forst N.-L. Frankfurt a. M. Frankfurt a. O. Freiburg i. B. Fürth i. B. Gießen Glatz Gleiwitz Görlitz Greifswald Gross-Lichterfelde Guben Habelschwerdt Halensee Halle a. S. Hamburg Hannover Jauer Katowitz Kehl Krappwitz Krenzburg Landau (Pfalz) Lauban Leobschütz Ludwigshafen a. Rh. Mainz Mannheim München Myslowitz Neustadt a. d. H. Neustadt O.-S. Nürnberg Offenbach a. M. Oppeln Pasewalk Prenzlau Quedlinburg a. H. Ratibor Rybnik Sangerhausen Senftenberg Sorau N.-L. Spremberg N.-L. Stargard i. P. Stettin Strassburg i. E. Wiesbaden Zabrze Zehlendorf (Wannseebahn) Ziegenhals.

Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Vermittelung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten und laufenden Rechnungen. Annahme von verzinslichen Einlagen mit täglicher u. längerer Kündigungsfrist.

Gewährung von Vorschüssen gegen Unterlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten.

Auslosungskontrolle für Effekten unter voller Garantie.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslösung.

Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und verlosten Effekten.

Vermietung von Safes (Tresorfächern) unter Mittverschluss seitens des Mieters

zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Gold- und Silbersachen und anderen Wertstücken aller Art.

Verwahrung und Verwaltung offener Depots.

Diskontierung und Einzug von Wechseln, Schecks usw.

Domizilierung von Wechseln

Ausgabe von Welt-Zirkular-Kreditbriefen, die ohne vorheriges Avis in allen wichtigeren Plätzen der Welt zahlbar sind. Anzahl der Zahlstellen über ca. 3000.

Annahme von geschlossenen Depots und anderen Wertgegenständen zur Aufbewahrung

Verwaltung von Hypothekeninstrumenten (regelmäßige Einziehung der Zinsen, Annuitäten usw.)

Bedingungen für den Depositenverkehr, die Benutzung der Tresors und die Verlosungskontrolle werden an den Schaltern ausgehändigt.

Unsere Bank ist lt. Erlass der Grossherzoglich-Hessischen Regierung Hinterlegungsstelle von Mündgeldern in Hessen.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Bekanntmachung.

Das Betreten der Schonungen in den Distrikten Höhe, Weilstein und Neuerberg ist wegen des zu befürchtenden Schadens verboten. Zu widerhandlungen werden unmöglich zur Anzeige gebracht und bestraft.

Herborn, den 26. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Virkendahl.

Krankenhaus-Lieferung betr.

Die Lieferung der Wirtschaftsbedürfnisse für das städtische Krankenhaus für die Zeit vom 15. Juli d. Js. bis Ende Juni n. Js. soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote mit der Aufschrift "Krankenhaus-Lieferung" sind bis zum 4. Juli cr., abends 6 Uhr, auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 11, abzugeben, woselbst die Lieferungsbedingungen einzusehen sind.

Diese Bedingungen müssen von jedem Lieferanten anerkannt werden, weshalb die Einsichtnahme geboten ist.

Herborn, den 26. Juni 1914.

Die Krankenhaus-Kommission:

Der Bürgermeister: Virkendahl.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 4. Juli d. Js. wird der Bezirkssfeldwebel in Dillenburg von mittags 1/2 Uhr an bis nachmittags 3/40 anwesend sein, um im "Gasthof zum Deutschen Haus" (A. Sturm), 1 Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes entgegen zu nehmen.

Irl-Kraftmalzbier,

ein alkoholarmes Malztrakt-Bier für Frauen, Genesende und Kinder.

Man befrage den Arzt.

Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketten.

Niederlage: Carl Mährlein, Herborn,
Waiblinger Platz 6 — Telefon 235.



Alle Magen- und Darmleidende, Bauchkranken, Blutarme usw. essen, um zu finden, daß echte Kässeler

Simonsbrot,

verbreitet mit Streisband und schwarz-weiß-roter Schuhmarke. Sie ist echt und frisch zu haben bei

Carl Triesch, Herborn

Der Kartoffel-, Obst- und Gemüse-Verkauf
in Haiger findet nicht Dienstag, sondern Mittwoch, den 1. Juli am Bahnhof, Ausladegleis statt.

Hermann Weimer, Ehringshausen.

Westerwälder Braunkohlen

für Handel und Industriezwecke

empfiehlt

Grube Nassau, Post Höhn (Westerwald) —

Bernsteinjußbodenl. garantiert harzart. Dose Mark 1,80. Bernsteinjußbodenl. über Nacht trocken. Dose Mark 1,40 bei A. Doeck, Herborn

In verkaufen:

1 Dezimalwaage mit 50 Gewicht, 1 Fahlager mit 50 Fässer, 1 Schnellmaß für Buchbinden (50 cm Länge), 3 Stück Holzriemenscheiben, 1 Volt mit 250 laden und Ausziehplatte. C. Villenhäser, Herborn Bahnhofstraße 17 II.

Ca. 80 Auten Haag im Hellen Floß zu verkaufen. Wilhelm Baumann, Haag Hauptstraße 5b.

Ein Pferd, ca. 9—10 J. schw. Alters, zu verkaufen. 300 Mark. A. Kries, Würzen

Simmentaler Büffel sprungfähig, 18 Monate zu verkaufen. Georg Schäfer, Wiedenholz Kr. Pegnitz

13 Simmentaler Büffelkübeln stehen zum Verkauf bei Gastwirt Groß, Dausenau Stat. Niederwalddenkendorf

Freundl. Wohnung zu vermieten bei Heinrich Schäfer, Oberwiedenholz Mühlgasse Nr. 12.

3-räumige Wohnung zu vermieten. Hermann Terlunen, Dausenau

Tüchtiger Arbeit zur Bedienung der Kunden sofort gesucht. Gebr. Neuendorff, Oberwiedenholz

Führmann für sofort gesucht. Balzer & Raffaele, Oberwiedenholz



Goldene Medaille. Für Plätterinnen u. Hausfrauen ist die beste Grösste Reinheit und Ergiebigkeit. Ohne Zusatz sofort fertig zum Gebrauch ergibt bei leichter Handhabung die prachtvollste Plättwäsche. Pakete: 1/4 Kilo, 1/2 Kilo, 2/3 Kilo in den meisten Geschäften.

Darlehn von 50—1000 M. an jöb. Leute jeden Standes zu vergeben. (Ratenrückzahlung). Streng reell u. diskret. (Viele Dankeschreiben.) Dünner & Co., Gossel. Untere Karlstr. 7 pr.

Nur moderne Möbel unter dauernder Garantie in neuzeitlich eingerichteter Permanenter Ausstellung bringt meine seit dem Jahre 1858 bestehende Firma.

Wohnungseinrichtungen von 300 bis 10000 Mark.

Beste Referenzen! Franko Lieferung!

Einzelmöbelstücke, Teppiche, Linoleum, Gardinen in reichster und preiswertester Auswahl. Klubsessel.

Hof-Möbelfabrik Ecke Schlossgasse, Kanzleiberg u. Braandplatz. Altestes und grösstes Möbelgeschäft Oberhausen.

Gegründet 1858. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn: Rote Linie Hotel Kaiserhof, grüne Linie Lindenplatz.

Einige jugendl. Hilfsarbeiter für dauernde leichte Beschäftigung gesucht.

Buchdruckerei Beck, Herborn